

**LIVE & CLOSE**

@ Digitalpakt2.de



9 783756 838523

**POESIE**

**Angenehm gebaut**

Düsseldorf

Nähe trifft Freiheit

**LYRIK LEBT WEITER**

**PANDEMIE**

Für den Digitalpakt 2.0

# LERN:LYRIK Teil 2

## "live & close"

DIE DOKUMENTATION:

**SCHULGEDICHTE.de**

*Was machst Du am 3.7.2037 ?*



WERSTEN  
TV

LYRIK LEBT WEITER!  
POESIEPANDEMIE



**Düsseldorf**  
Nähe trifft Freiheit  
Live close Feel free

Gefördert durch  
Landschaftsstadt Düsseldorf  
Bezirksvertretung 9



@DIGITALPAKT2.de

LIVE & CLOSE 12.5.2023



www.LyrikLEBT.de

**Düsseldorf**  
Nähe trifft Freiheit  
Live Close Feel Free

Gefördert durch  
Landeshauptstadt Düsseldorf  
Breitkverretung 9



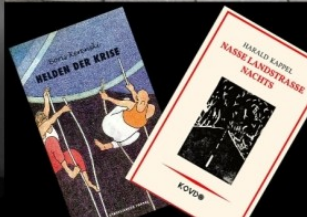
12. Mai 2023

**Düsseldorf**

ANMELDUNG BEI DER  
BÜCHEREI ERFORDERLICH  
WEGEN BEGRENZTER  
SITZPLÄTZE!

PDF mit LERN:LYRIK Teil 2  
für den Schulunterricht!

LYRIK  
LEBT



**POESIEPANDEMIE**  
*LIVE & CLOSE*

**Poesiepädagogik @ [Schulgedichte.de](https://schulgedichte.de)**

**LYRIK-LEHRSTOFF AUS DER ANTHOLOGIE**

**LYRIK**  
**LEBT**  
**WEITER!**

**Multimediale "LERN:LYRIK" Teil 2 mit 4 neuen Autoren:**  
**4 Texte, 4 Interviews, 4 Videos, 4 x 4 Fragenkreise**

Hrsg. G&GN-INSTITUT  
© **Digitalpakt2.de 2023**

**Marvin Chlada (\*1970)** aus Duisburg. Wortarbeiter und "Underground-Soziologe" (jW). Neben Lyrik, Cut-ups und satirischen Beiträgen hat er zahlreiche Essays zur Rock- und Popkultur verfasst und Werke u.a. von Oscar Wilde, Charles Fourier und der Gruppe "Situationistische Internationale" herausgegeben. Einige Texte wurden als Hörspiel vertont und mehrfach übersetzt.

**Harald Kappel (\*1960)** aus Aachen. 2019 Postpoetry-Lyrikpreisträger des Landes NRW. Gern kombiniert er auf Lesungen seine Gedichte mit (Live-)Sound zu Klangbildern. Beiträge in Zeitschriften: "Wortschau", "Stereofeder", "KLiteratur", "neolith". Gedichtbände: "Mondvoll" (2013), "Kaminfegerschnee" (Literaturautomat, 2019), "aus den Geistesanstalten" (2020) und ab 2022 u. a. "Stereotomie" & "Retrograde Amnesie". 2021 erhielt er den Nahbellpreis.

**Boris Kerenski (\*1971)** aus Stuttgart. Unterrichtete als Dozent im Literaturhaus Stuttgart, war Redakteur für diverse Print- & Onlinemedien und ist als Gymnasiallehrer tätig. Sein künstlerisches Werk umfasst u.a. Collagen, literarische Texte und von ihm edierte Anthologien wie z.B. "Kaltland Beat" (1999).

**Tom de Toys (\*1968)** aus Jülich. Entwickelte 1989 seine "Direkte Dichtung", gründete 1990 das G&GN-Institut, entdeckte 1994 die "Erweiterte Sachlichkeit" zur Repolitisierung echter Liebeslyrik gegen den Etikettenschwindel, gewann 2000 den 1. Nahbell-Lyrikpreis und erfand 2001 die Quantenlyrik. 2019 Reaktivierung seiner Musikreform "Das desinteressierte Klavier". Beruf(ung): Digitalbetreuer, u.a. von:

[www.LyrikLebt.de](http://www.LyrikLebt.de)

© Anthologie zur Lesung:

**BoD 2022**

Books on Demand  
Norderstedt

ISBN **9783756838523**



**Düsseldorf**  
Nähe trifft Freiheit  
Live close Feel free

Gefördert durch



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Bezirksvertretung 9

**Düsseldorf**  
Nähe trifft Freiheit  
Live close Feel free



**LYRIK**



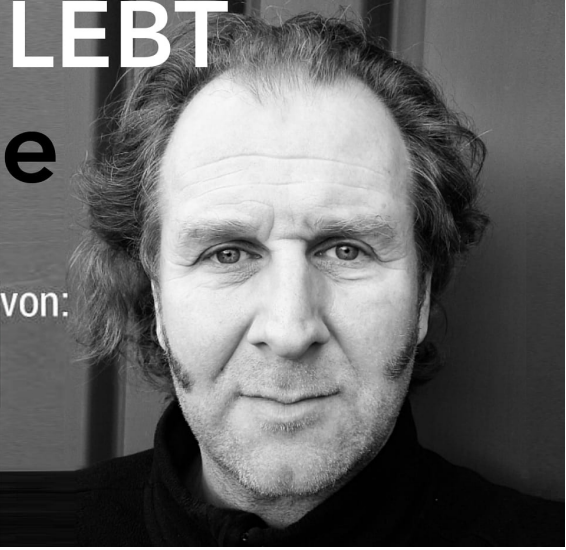
**LEBT**

Gefördert durch  
Landeshauptstadt Düsseldorf  
Bezirksvertretung 9



**.de**

Gefilmt von:  
**WERSTEN TV**



# **I N H A L T** der Anthologie

## **Marvin Chlada**

Nichts von Bedeutung  
Goethe around the clock  
Friedrich Schiller Supermann (*Zum Schillerjahr 2005*)  
**DIGITALPAKT2.de: Ein Stück Himmel**  
Stangentanz  
Lenaus ausgestopfter Geier  
Allerhand  
Außenseiter der Außenseiter

## **Harald Kappel**

**DIGITALPAKT2.de: DunkelfeldAnalyse**  
Neue Standarten  
Worte und Wirklichkeit  
Limbisches System  
Vernissage  
Chronik der fluiden Ereignisse  
Release

## **Boris Kerenski**

Kammler rettet kurz die Welt  
Flashback I  
Flashback II  
Flashback III  
**Digitalpakt2.de: Wexlers Jobwechsel**  
Die Installation der Städte

## **Tom de Toys**

22.11.2020: VIRTUELLES WUNDER  
30.11.2020: REZEPT(ION)  
2.-5.4.2021: STIFTUNG DER LAVENDELLEUGNER  
(MILLIONENMINISTER VERSTEIGERT VILLA FÜR GUTEN ZWECK)  
**Digitalpakt2.de: 19.3.2022: SYMBOLPOLITIK (POLITLYRIK IST BLUTLYRIK)**  
4.9.2022: PUBLIKUMSVERLAGERUNG (AUTORENLESUNG OHNE AUTOR)

MARVIN CHLADA

*"In Gedichten geht es darum, Formen der Heuchelei sichtbar zu machen, Missverständnisse auszuräumen. Im Gedicht können Dinge zum Ausdruck gebracht werden, die in anderer Form nur schwer ausgedrückt werden können."*

HARALD KAPPEL

*"Verse müssen mich aufregen, im Guten wie im Schlechten – keine Zuckerwatte! Gedichte verdichten die Leidenschaft und den Verstand! Gedichte muss man nicht schreiben, nicht können, sondern nur machen!"*

BORIS KERENSKI

*"Da ich nicht von der Textarbeit leben muss, schreibe ich, weil ich intrinsisch motiviert bin. Das Weiterleben in der Kunst spielt für mich keine Rolle, weil ihre Verfertigung schon viel Mühe bedeutet."*

TOM DE TOYS

*"Ich berufe mich auf keinen Ismus, da für mich Inspiration darauf beruht, sich nicht auf Poetologien reduzieren zu lassen. Wenn ein Lyriker etwas verändern will, darf er sich nicht zum Werbetexter degradieren lassen."*



# YOUTUBE-DOKU DER GESAMTEN LESUNG:

## MARVIN CHLADA



## HARALD KAPPEL



## BORIS KERENSKI



## TOM DE TOYS





## **WAS VERBINDET DICH MIT DÜSSELDORF?**

*Zum einen habe ich in Düsseldorf ein paar Jahre gearbeitet. Zum anderen treibe ich mich ab und an gerne in der Altstadt herum, die liefert genügend Stoff zum Schreiben.*

**Marvin Chlada** (Duisburg)

## Ein Stück Himmel

Ich gehe in einen Laden  
Und frage den Verkäufer:

Haben sie Himmel?  
Ein großes Stück davon  
Das hätte ich gerne

Und er antwortet mir:

Tut mir leid  
Himmel ist seit langem alle  
Und ich glaube nicht  
Dass ich wieder einen  
Bekommen werde  
Der ist seit Jahren ausverkauft

Ich mache kehrt und gehe  
Um woanders nach einem  
Kleinen Stück davon  
Ausschau zu halten  
Irgendwo – second hand

# INTERVIEW MIT MARVIN CHLADA

## 1. Interviewfrage:

*Was hat Dich zu Deinem Text "Ein Stück Himmel" inspiriert?*

Ein frühes bzw. altes Gedicht aus den späten 80er Jahren. Inspiration hierfür lieferte u.a. das, was **Baudelaire** als "künstliche Paradiese" bezeichnet hat. **Ich war jung und auf der Suche.**

## 2. Interviewfrage:

*Hast Du literarische Vorbilder oder gibt es literarische Strömungen/Schulen, denen Du Dich verbunden fühlst und die Deinen eigenen Stil irgendwie beeinflussen oder tunlichst vermieden werden?*

In Sachen Lyrik ganz klar **Richard Brautigan**. Was Schulen oder Strömungen angeht, fühle ich mich nach wie vor den **Cut-Up**-Autoren (**Burroughs**, **Ploog** etc.) verbunden. **Meine ersten Texte waren Cut-Up-Texte.**

## 3. Interviewfrage:

*Hast Du beim Schreiben eine bestimmte Zielgruppe vor Augen, denen Du eine bestimmte Botschaft oder Deine Bewertung von Zuständen vermitteln möchtest oder ist es Dir egal, wenn Deine Texte zu verständlich (trivial?) oder umgekehrt zu hermetisch (individuell-mythologisch), zu intellektuell elitär (kryptisch metaphorisch?) oder umgekehrt zu plakativ (parteilich/politisch?), zu subversiv oder umgekehrt zu seicht, zu experimentell oder umgekehrt zu konventionell auf den Rezipienten wirken?*

Meine Vorstellung von Underground ist durch und durch romantisch, meine Zielgruppe, wenn man so will, sind Gleichgesinnte. Über die Wirkung eines Textes mache ich mir im Vorfeld in der Regel keine Gedanken, die lässt sich bei **experimentellen** Texten, etwa einem **Cut-Up**, ohnehin nur erahnen – wenn überhaupt. **In den Gedichten hingegen geht es ab und an schon um die Pointe, explizit politische Lyrik sieht freilich anders aus. Formen der Heuchelei sichtbar zu machen, das eine oder andere Missverständnis auszuräumen, ist da mehr mein Ding.**

#### 4. Interviewfrage:

*Kennst Du das Gefühl der Vollendung eines Textes, einen Heureka-Moment (womöglich schon beim Schreiben?), dass Du da etwas Großartiges geschaffen hast (oder gerade dabei bist zu schaffen?), das irgendwann als Klassiker, Evergreen oder Geniestreich gelten wird, obwohl es zunächst niemand bemerkt? Spürst Du eine solche Gewissheit bei manch einem Text? Und falls ja, trägst Du das als Dein persönliches Geheimnis mit Dir (vielleicht Dein ganzes Leben lang?) alleine herum, wohl wissend, dass es irgendwann posthum erkannt wird? Stärkt das dann insgeheim Dein Selbstbewusstsein, diesen Text im Literaturbetrieb (im speziellen der Lyrikszene) an die Front zu schicken – oder bereitet Dir das eher ein Erschauern vor möglichem Größenwahn, weil die Gesellschaft uns zu (falscher?) Bescheidenheit und Demut (bzw. krummem Gang statt begründbarem Stolz?) erzieht?*

Ich schiele nicht nach dem Lorbeerkranz, so wie **Dante**, **Schiller** oder **Wilde** es taten, die nach Anerkennung und Verehrung ja geradezu lechzten. **Mein größter Fan bin ich selbst. Sonst würde ich gar nicht tun, was ich tue.** Und ja, das Gefühl, etwas Großartiges geschaffen zu haben, kenne ich selbstverständlich. Ob andere das ebenfalls großartig finden, steht freilich auf'm anderen Blatt. Bei mir sind es eher die vermeintlich kleineren Pionierarbeiten, die hin und wieder gewürdigt werden, etwa dass ich einer der ersten gewesen sei, der vor einem **Punkkonzert** einen poptheoretischen Vortrag ge-

halten hat, oder dass ich gemeinsam mit **Dieter Boff** und **Gerd Dembowski** den Begriff der **Fußballkultur** in den Sozialwissenschaften salonfähig gemacht hätte. Solche Sachen eben. Mag ja alles auch so sein. Hingegen haben einige meiner kulturhistorischen Arbeiten, anders als erwartet, keine nennenswerte Resonanz oder Kritik erfahren. Und was die Lyrik betrifft: die wird geschätzt, sicher. Von einer Handvoll Leuten jedoch nur. Preise hagelt es dafür nicht.

## 5. Interviewfrage:

*Wie lässt sich die Metapher des Second-Hand-Himmels in Deinem Gedicht "Ein Stück Himmel" verstehen? Kannst Du mir die gesamte Symbolik Deines Gedichtes literaturtheoretisch verständlich machen? Mit welcher Kernaussage ist der Leser konfrontiert?*

Ich bin kein **Literaturwissenschaftler**, es wäre in der Tat vermessen, wollte ich entsprechende theoretische Begrifflichkeiten hierfür in Anschlag bringen. Wie ich bereits angedeutet habe, liegen der Second-Hand-Metapher die *"künstlichen Paradieste"* von Baudelaire zugrunde. Bei Baudelaire werden diese Paradieste u.a. mittels morbider Ästhetik und des Rausches erschaffen, der neue, andere Erfahrungen ermöglicht. In meinem Gedicht geht es darum, dass der Himmel nicht nur bereits verteilt ist, sondern damit ebenso alle Erfahrungen des Anderen bereits gemacht wurden. **Wie das Paradies Miltons, scheinen auch die künstlichen Paradieste verloren. Wir können viel über sie erfahren, wir erfahren jedoch nichts wirklich Neues mehr. Alles scheint bereits abgegriffen und nur aus zweiter Hand erfahrbar geworden.**

## 6. Interviewfrage:

*Würdest Du jungen Menschen empfehlen, Gedichte zu schreiben? Was für einen Zweck (auch unter dem Aspekt der Zweckfreiheit, dann: welchen Sinn?) kann Lyrik in der heutigen Zeit noch erfüllen?*

In einem Gedicht können allein aufgrund der zahlreichen Möglichkeiten der Gestaltung Dinge zum Ausdruck gebracht werden, die in anderer Form niemals oder nur sehr schwer ausgedrückt werden können. Schon darum kann ich das Schreiben von Gedichten empfehlen. Hinzu kommt, dass in wenigen Worten häufig mehr gesagt werden kann, als in manch mehrbändigem Roman.

## 7. Interviewfrage:

*Die letzte Frage ist Deine eigene Jokerfrage: Welche Frage würdest Du zu gerne einmal in einem Interview beantworten? Stell sie bitte und beantworte sie! Vielen Dank für Deine ganze Mühe, die ich versuchen werde, in brauchbare poesiepädagogische Aufgaben für einen progressiven Deutschunterricht umzuwandeln!*

Die Frage, die ich gern mal gestellt bekommen würde, lautet: "Besteht Hoffnung, dass der lange schon angekündigte dritte und letzte Band der Klangmaschine-Trilogie irgendwann doch noch erscheinen wird?" Dann könnte ich darauf guten Gewissens antworten: Wohl eher nicht.

Das **LIVE & CLOSE Video** vom 12.5.2023  
erscheint in der **YouTube-Playlist**

@ [www.DIGITALPAKT2.de](http://www.DIGITALPAKT2.de)

# LERN:LYRIK

## UNTERRICHTSANREGUNGEN DURCH CHLADA

### 1. Fragenkreis:

Inwiefern lässt sich Alltagssprache für Lyrik verwenden? Warum hat Richard Brautigan nicht den Literaturnobelpreis erhalten?

### 2. Fragenkreis:

Worin unterscheidet sich der Aufbau eines Experiments in der Wissenschaft im Gegensatz zur so genannten "experimentellen" Literatur? Inwiefern ist die Methode des Cut-Ups im wissenschaftlichen Sinne experimentell?

### 3. Fragenkreis:

Bei welchen Autoren der Literaturgeschichte taucht das Motiv des Paradieses auf und wann zum allerersten Mal? Worin bestehen die Unterschiede der Darstellungsweisen und Gründe für die Verwendung des Motivs?

### 4. Fragenkreis:

Schreib einen kurzen Text über ein selbst gewähltes Thema. Lässt er sich durch Zeilenumbrüche als Gedicht definieren? Würde sich der Inhalt auch für einen Roman eignen? Erweitere Deinen Text zu einer Kurzprosa: kommt der Inhalt nun klarer, besser und intensiver rüber oder hast Du Dein Thema dadurch zerredet?



# DAS "LIVE & CLOSE" VIDEO:



# DIE "LIVE & CLOSE" TONSPUR:



CHLADA – NEUERSCHEINUNG 2023

Marvin Chlada

# Hunger und Liebe

Gedichte



TRIKONTDUISBURG | DIALOGEDITION



## **WAS VERBINDET DICH MIT DÜSSELDORF?**

*Für mich ist Düsseldorf die Kunsthauptstadt an sich, ich besuche regelmäßig die verschiedenen Museen. Lesen durfte ich in Düsseldorf zwar noch nicht (da hat die Rivalin Köln die Nase vorn), aber ich erhielt hier bereits zwei Literaturpreise: postpoetry-NRW und Nahbell.*

**Harald Kappel** (Aachen)

# DunkelfeldAnalyse

wir laufen  
lebenslänglich  
auf dünnem Eis  
sehen fern  
und brechen  
nah

im Dunkelfeld  
analysieren wir  
warm  
unser Vitalblut  
pressen  
Fingerbeeren  
und Ohrläppchen

schmerzhaft  
trennen wir  
in den Zentrifugen  
Gesagtes  
von Gedachtem

was bleibt  
sind Symbionten  
und Silbersalze  
im Schwarzlicht  
flammt  
ein Elmsfeuer

wir leuchten  
lebenslänglich  
im Schatten  
sind blind  
auf dünnem Eis  
sehen fern  
und brechen  
nah

# INTERVIEW MIT HARALD KAPPEL

## 1. Interviewfrage:

*Was hat Dich zu Deinem Text "DunkelfeldAnalyse" inspiriert?*

Zunächst einmal hat mir das Wort "DunkelfeldAnalyse" klanglich sehr gut gefallen... (**Klang und Rhythmus halte ich für das Wichtigste in der Lyrik**), aber natürlich ist das nicht der Grund, warum ich das Gedicht geschrieben habe. Wissenschaftlich gesehen erscheinen uns Dinge auf dunklem Hintergrund klarer oder sie treten aus dem Hintergrund heraus. Wenn ich davon ausgehe, dass unser Leben in der Dunkelheit leuchten kann (und das ist gar nicht so esoterisch gemeint sondern konkret), hilft uns dieser Kontrast, uns selbst und unsere Träume zu erkennen... ach was, ich glaube, das Wort ist einfach nur toll!

## 2. Interviewfrage:

*Hast Du literarische Vorbilder oder gibt es literarische Strömungen/Schulen, denen Du Dich verbunden fühlst und die Deinen eigenen Stil irgendwie beeinflussen oder tunlichst vermieden werden?*

Zunächst einmal die **expressionistischen Dichter** des letzten Jahrhunderts, die mit ihrer Sprache neue Welten aufgebrochen haben... auch in mir. Ohne sie hätte ich wohl niemals begonnen, selbst Gedichte zu schreiben. Später dann **Tomas Tranströmer**, der es geschafft hat, mit relativ wenigen Texten in einfacher Form sehr viel auszusagen. Ich lese nun bevorzugt aktuelle Lyriker, weil sie freundlicherweise das vermeiden, was mich unglücklich macht: Klassische Reime, **Arrhythmien**, Langeweile und Mutlosigkeit. **Sätze oder Verse müssen mich schon aufregen, im Guten wie im Schlechten – also bitte bloß keine Zuckerwatte!**

### 3. Interviewfrage:

*Hast Du beim Schreiben eine bestimmte Zielgruppe vor Augen, denen Du eine bestimmte Botschaft oder Deine Bewertung von Zuständen vermitteln möchtest oder ist es Dir egal, wenn Deine Texte zu verständlich (trivial?) oder umgekehrt zu hermetisch (individuell-mythologisch), zu intellektuell elitär (kryptisch metaphorisch?) oder umgekehrt zu plakativ (parteilich/politisch?), zu subversiv oder umgekehrt zu seicht, zu experimentell oder umgekehrt zu konventionell auf den Rezipienten wirken?*

**Na, egal ist es mir nicht, wie meine Texte auf den Leser wirken – ich würde mich freuen, wenn ich mit den Worten Gefühle auslösen könnte. Durch den Klang, den Rhythmus, den (manchmal verborgenen) Sinn. Die "Zielgruppen" sind unser Denken, unsere Träume, unsere Verzweiflung, unsere Liebe... unsere Hoffnung, unser Schreien. Es geht immer um den Menschen (auch den liebenden oder den politischen). Ja, niemals seicht oder konventionell, gerne subversiv, experimentell und metaphorisch.**

### 4. Interviewfrage:

*Kennst Du das Gefühl der Vollendung eines Textes, einen Heureka-Moment (womöglich schon beim Schreiben?), dass Du da etwas Großartiges geschaffen hast (oder gerade dabei bist zu schaffen?), das irgendwann als Klassiker, Evergreen oder Geniestreich gelten wird, obwohl es zunächst niemand bemerkt? Spürst Du eine solche Gewissheit bei manch einem Text? Und falls ja, trägst Du das als Dein persönliches Geheimnis mit Dir (vielleicht Dein ganzes Leben lang?) alleine herum, wohl wissend, dass es irgendwann posthum erkannt wird? Stärkt das dann insgeheim Dein Selbstbewusstsein, diesen Text im Literaturbetrieb (im speziellen der Lyrikszene) an die Front zu schicken – oder bereitet Dir das eher ein Erschauern vor möglichem Größenwahn, weil die Gesellschaft uns zu (falscher?) Bescheidenheit und Demut (bzw. krummem Gang statt begründbarem Stolz?) erzieht?*

Ich glaube, dass mir viele Gedichte ganz gut **gelingen**, obwohl ich sie oft im ersten Moment so sehr hasse, dass es mich quält... (in diesen Momenten will ich nie wieder etwas schreiben!) **Wer tatsächlich glaubt, seine kreativen Einfälle, um Gedichte zu schreiben, seien irgendwie genial oder fantastisch, dem wird es vermutlich an Reflexion fehlen.** "Auf der Erde bleiben" ist ein guter Tipp.

## 5. Interviewfrage:

*Du meinstest ja anfangs, dass Zuckerwattelyrik für Dich durch poetische Herzrhythmusstörungen entsteht, was auch immer das sein könnte. Andererseits sollen Dich Verse aber aufregen, was dann bei Dir selbst zu verschnellertem Herzschlag führen müsste, oder? Das ist mehr als verwirrend, bewegst Du Dich da poetologisch auf dünnem Eis oder gar Glatteis? Ich möchte deshalb einmal ganz konkret auf einzelne Stellen in Deinem Gedicht zu sprechen kommen: steckt in den Zentrifugen eine Gesellschaftskritik? Ist das psychologisch oder soziologisch zu verstehen? Was symbolisiert die Metapher? Und dann frage ich mich (eigentlich schon lebenslänglich): bei wem das Gesagte nicht alles Gedachte auf den Tisch bringt, sondern die ganze Bandbreite tabuloser Erkenntnisse auf eine konformistische Sublimation reduziert, spürt der überhaupt den Schmerz? Ich muss da unwillkürlich an die Analysen des berühmten Psychiaters Erich Fromm über den angepassten Neurotiker denken: Kann der Blinde überhaupt noch sehen, dass er sich auf dünnem Eis bewegt? Spürt er eigentlich, dass er (durch die Gesellschaft? durch seine Eltern und Lehrer? durch Traumata? durch Enttäuschungen?) gebrochen wurde oder sich selber permanent kaputt macht, indem er seine tiefere Sehnsucht nach Wahrheit durch die Zentrifugen schleudert? Wie "nah" kann einem, der zu Verdrängung neigt, seine Selbstlüge überhaupt gehen? Du siehst, Dein Gedicht ruft einige Fragen in mir hervor, weil es so genial verknüpft einen kollektiven Zustand andeutet, der sich aber letztlich der vollständigen Analyse entzieht und doch im Dunkelfeld verborgen bleibt. Vielleicht ist das das Geheimnis guter Poesie: dass sie trotz einer germanistischen*

*Totinterpretation lebendig bleibt, eigenständig, widerständig und für jeden Leser neu zu erschließen? Dein Gedicht hinterlässt bei mir ein gruseliges und trauriges Gefühl, wofür ich es liebe! Und je gründlicher ich jedes Wort darin seziere desto mehr möchte ich es laut rezitieren, brüllen, hinausposaunen in die Welt, vor allem, weil Du es selber ganz im Gegenteil so elegant ausgeglichen ruhig vorträgst, dass ich erstrecht aufschreien könnte, weil Dein Vortragsstil genau so wirkt wie der Inhalt selbst: gnadenlos affirmativ, fast sarkastisch diesen Zentrifugalzustand akzeptierend, als ob Du Dich damit abgefunden hättest, dass der Mensch eben so ist? Arrangiert sich der Dichter quasi mit der Welt, betreibt ein bisschen Dunkelfeldanalyse und wartet auf Godot? Zeugt ein solches Gedicht auch von der Einsamkeit all jener Menschen, die insgeheim nicht blind sind, aber ihre eigene Leuchtkraft aus Angst vor Stigmatisierung im Schatten verbergen?*

**Deine Analyse meines Gedichtes halte ich für sehr genau und ich bin, was die Interpretation betrifft, nicht in der Lage, dem noch etwas Erhellendes hinzuzufügen. Mich freut es, wenn sich jemand mit meinen Texten auseinandersetzt. Dieses Gedicht ist in der Tat eine Gesellschaftskritik (wie so einige meiner Gedichte). Sie beinhaltet die Kritik an der häufig "technischen" Lösung eigentlich "menschlicher" Probleme. Ich glaube, Maschinen können uns wenig dabei helfen, mit Gefühlen fertig zu werden. Sie werden unsere innere Blindheit nicht erhellen und vielleicht ist auch alles eine Aufforderung, mehr über uns selbst nachzudenken als sich auf Laboruntersuchungen oder Andere zu verlassen.**

## **6. Interviewfrage:**

*Würdest Du jungen Menschen empfehlen, Gedichte zu schreiben?  
Was für einen Zweck (auch unter dem Aspekt der Zweckfreiheit, dann: welchen Sinn?) kann Lyrik in der heutigen Zeit noch erfüllen?*



Ja, natürlich! Schreibt Gedichte, schreibt **Quatsch**, schaut nicht so viel in die Röhre! Das Leben ist Blut, Fleisch, Schweiß und Wärme. **Gedichte "verdichten" die Leidenschaft und den Verstand!** Habt ihr jemals ein Gedicht verschenkt und dann dem/der Beschenkten in die Augen gesehen? Nein? Es lohnt die Mühe! (...**übrigens muss man Gedichte nicht schreiben, nicht "können", sondern nur "machen, machen, machen"!**)

## 7. Interviewfrage:

*Die letzte Frage ist Deine eigene Jokerfrage: Welche Frage würdest Du zu gerne einmal in einem Interview beantworten? Stell sie bitte und beantworte sie! Vielen Dank für Deine ganze Mühe, die ich versuchen werde, in brauchbare poesiepädagogische Aufgaben für einen progressiven Deutschunterricht umzuwandeln!*

Frage: "Warum magst Du Deine Gedichte so ungern erklären?"

Antwort: Weil ich's nicht kann!

Das **LIVE & CLOSE Video** vom 12.5.2023  
erscheint in der **YouTube-Playlist**

@ [www.DIGITALPAKT2.de](http://www.DIGITALPAKT2.de)

# LERN:LYRIK

## UNTERRICHTSANREGUNGEN DURCH KAPPEL

### 1. Fragenkreis:

Inwiefern findet sich Gesellschaftskritik beim Dichter Tomas Tranströmer? Warum zählt er nicht zum Expressionismus?

### 2. Fragenkreis:

Warum beeinflusst Reflexion den Glauben an die eigene Genialität? Worin besteht die Ähnlichkeit zwischen einem Popstar und einem Literaturnobelpreisträger?

### 3. Fragenkreis:

Inwiefern lösen Klang und Rhythmus als Stilelemente Gefühle aus? Können KI-Computerprogramme "Quatsch" schreiben, der zum Nachdenken über sich selbst anregt?

### 4. Fragenkreis:

Worin liegt der Unterschied zwischen der persönlichen Interpretation eines Gedichtes und dem Wunsch, es "erklären" zu können? Bräuchte man das Gedicht überhaupt, wenn der beschriebene Sachverhalt mit anderen Worten genau so gut darstellbar wäre?

# DAS "LIVE & CLOSE" VIDEO:



# DIE "LIVE & CLOSE" TONSPUR:



KAPPEL – NEUERSCHEINUNG 2023

HARALD KAPPEL

**NASSE LANDSTRASSE  
NACHTS**



KOVID 



## **WAS VERBINDET DICH MIT DÜSSELDORF?**

*Düsseldorf ist eine legendäre Kunststadt, in der ich Mitte der Neunziger meinem ersten Idol begegnet bin, Jörg Immendorff. Er ist u.a. dafür "verantwortlich", dass ich einen kreativen Weg eingeschlagen habe.*

**Boris Kerenski** (Stuttgart)

## Auszug aus: Wexlers Jobwechsel

Wenn in offiziellen Formularen der Beruf abgefragt wird, gibt Wexler entweder "Auszubildender" oder "Student" an. Er verfügt nicht über legitimierende Nachweise, doch das sind für ihn administrative Feinheiten, um die er sich nicht kümmern kann –, die ihm aber dennoch Ärger beschieren. Dazu gehört beispielsweise auch die Echauffage mit Kassenpersonal, weil er auf vergünstigten Eintritt besteht. "*Kleingeister und Korinthenkacker*", tönt er lautstark und klatscht dabei in die Hände. So lange, bis ihm das Museum den Rabatt gewährt. Wexler sieht darin die Anerkennung seines Status. Den beiden Söhnen ist er peinlich, weshalb sie lieber zu Hause bleiben als den Vater auf kulturelle Events zu begleiten. Wexler gibt der Pubertät, den sozialen Netzwerken oder, theatralisch in der Öffentlichkeit, sich selbst die Schuld, warum der Nachwuchs dem Banausentum angefallen sei. Frau Wexler bittet er nicht mehr zum sekundierenden Geleit, nachdem sie klarstellte, dass sie im Haus die Brötchen verdiene, sich in ihrer Freizeit regenerieren müsse und er sich ein Hobby suchen möge, von dem die Familie etwas hätte, wie Heimwerkern, jäten des Gemüsebeets oder der turnusmäßige Besuch der Autowaschanlage. "*Himmel, andere Hausmänner bekommen den Tag doch auch gestaltet.*"

"*Ich bin aber nicht wie die anderen!*", empört sich Wexler und verzieht sich schmolend in sein Zimmer.

Natürlich ist er nicht wie die anderen, denn im Creative Writing Kurs der VHS entdeckte Wexler seine poetische Ader, weshalb er sich neuerdings als "Verdichtungs-Lehrling" ausgibt oder als "studioso dell'arte". Die Banalität der Hausarbeit steht diametral zu dem, was er zu tun gedenkt, nämlich dichten. Der Jobwechsel kommt bei seinen Mitbewohnern mäßig an, die die vakante Stelle mit Überstunden auffangen, was zu hitzigen Diskussionen im Familienrat, knallenden Türen und einem schmolenden Wexler führt. Ratlos ist die konsultierte Paartherapeutin, weshalb sie ihm in einer Einzelsitzung Alternativen aufzeigt: Er könne sich eine jüngere Geliebte suchen, im Alkoholismus eine Chance sehen, mit einem Ford Mustang durchs Viertel cruisen... Eben klassische Bewältigungsstrategien der Midlife-Crisis. Mit diesen Symptomen kenne sie sich aus, von dort gäbe es Wege zurück in den Schoß der Familie. Selbst ein Geschlechterwechsel sei unkomplizierter als die Poemie. (...)

# INTERVIEW MIT BORIS KERENSKI

## 1. Interviewfrage:

*Was hat Dich zu Deinem Text "Wexlers Jobwechsel" inspiriert?*

Während der ersten Welle der Corona-Pandemie hatten die Kulturseiten der Tageszeitungen einerseits das Problem, den Platz zu füllen, der sonst mit all den Besprechungen von Vernissagen, Konzerten, Lesungen usw. belegt war; andererseits fielen den Künstlern, Musikern, Schriftstellern die Live-Acts, also bezahlte Auftritte, weg. Um zumindest die Autoren finanziell zu unterstützen und um ihr Feuilleton niveauvoll zu gestalten, ersannen die beiden Journalistinnen Eva Heer und Bettina Verheyen von der NWZ/GZ ein honoriertes Schreibspiel: Die eingeladenen Autoren erhielten fünf Begriffe, die in einer Kurzgeschichte auftauchen mussten. In Zusammenhang damit entstand "*Kammler rettet kurz die Welt*" – ein skurriler Typ, es geht um Verschwörungstheorien und es werden die Bereiche Film und Musik angeschnitten. Ein Text, den ich immer noch mag und ziemlich komisch finde. **Ich bekam Lust, mir eine kleine Sammlung von schrägen Vögeln zuzulegen. All diese Geschichten haben im erweiterten Sinn mit Kunst zu tun, spielen in diesem Milieu.** In "*Wexlers Jobwechsel*" zum Beispiel sucht ein Hausmann tieferen Sinn im Leben und beschließt Dichter zu werden, besucht **Creative-Writing**-Kurse, nimmt an **Poetry-Slams** teil usw. und scheitert grandios. Weshalb als Set die Kunstwelt? Weil ich mich in ihr bewege, darin auskenne, so dass Textstellen sogar autofiktional sind.

## 2. Interviewfrage:

*Hast Du literarische Vorbilder oder gibt es literarische Strömungen/Schulen, denen Du Dich verbunden fühlst und die Deinen eigenen Stil irgendwie beeinflussen oder tunlichst vermieden werden?*

**Ich bin Schreiber und Leser, das gehört für mich untrennbar zusammen.** Meine Leseerfahrung ist geprägt zunächst durch das Elternhaus, die Schule, die Stadtbücherei (was dort in den Regalen zu finden war) und durch all die Schinken im Studium. Dann gibt es noch Autoren, die ich in einem bestimmten Alter, einem Lebensabschnitt geschätzt habe, wie zum Beispiel **Philippe Djian**, **Jack Kerouac** oder **Charles Bukowski**. Heute lese ich durcheinander und ausschnitthaft: Klassiker, Bücher von Zeitgenossen und Kollegen... – das darf bzw. soll sich inhaltlich und stilistisch gerne von dem unterscheiden, was ich mache, denn ich möchte ja meinen Horizont erweitern, einen Lese-Genuss haben und nicht in einen literarischen Spiegel schauen. Als Vorbild für meine Kurzgeschichten über wunderliche Typen aus der Kunstszene sehe ich den Schweizer **Martin Suter** mit seiner Kolumnensammlung aus der "Business Class" – Geschichten aus der Welt des Managements. Herrlich!

### 3. Interviewfrage:

*Hast Du beim Schreiben eine bestimmte Zielgruppe vor Augen, denen Du eine bestimmte Botschaft oder Deine Bewertung von Zuständen vermitteln möchtest oder ist es Dir egal, wenn Deine Texte zu verständlich (trivial?) oder umgekehrt zu hermetisch (individuell-mythologisch), zu intellektuell elitär (kryptisch metaphorisch?) oder umgekehrt zu plakativ (parteilich/politisch?), zu subversiv oder umgekehrt zu seicht, zu experimentell oder umgekehrt zu konventionell auf den Rezipienten wirken?*

**Meine Texte sind keine Auftragsarbeiten, es gibt niemanden der nach ihnen verlangt und diese geschriebene Leistung finanziell honoriert. Ich bin also unabhängig bei den Inhalten, der stilistischen Ausgestaltung und teilweise bei der Verbreitung. Da ich nicht von der Textarbeit leben muss oder kann, schreibe ich, wenn es mir ein Bedürfnis ist, weil ich intrinsisch motiviert bin, Spaß daran habe usw.** Als langsamer Tüftler am Text brauche ich meine Zeit, gehe immer wieder die Zeilen durch und feile an Formulierungen. Selbst ein gedruckter Text erfährt zum Teil noch Verbesserung, zum Beispiel



wenn sich im Rahmen einer neuen Auflage dazu eine Gelegenheit ergibt. **Wann ist ein Text fertig? Das ist in etwa so schwierig zu beantworten, wie die Frage: Wann endet ein Kuss?** Ob meine Texte sperrig oder seicht sind, muss die Kritik beurteilen und die Leser/Zuhörer sollen sich eine Meinung bilden. Wenn ich einen Text freigegeben habe, erfährt dieser eine **Rezeption**, die ich akzeptieren muss – das Werk ist ab diesem Zeitpunkt **autonom**. Ich sehe meinen Part in der Schreibearbeit und diese muss für mich stimmig sein. Wenn andere Menschen davon angesprochen werden, Zeit und Geld für den Besuch einer Lesung oder den Kauf eines Buches investieren, ist das einerseits Anerkennung, die mich freut, andererseits Bestätigung, dass meine Kunst angenommen wird, also ihre Zielgruppe gefunden hat.

#### 4. Interviewfrage:

*Kennst Du das Gefühl der Vollendung eines Textes, einen Heureka-Moment (womöglich schon beim Schreiben?), dass Du da etwas Großartiges geschaffen hast (oder gerade dabei bist zu schaffen?), das irgendwann als Klassiker, Evergreen oder Geniestreich gelten wird, obwohl es zunächst niemand bemerkt? Spürst Du eine solche Gewissheit bei manch einem Text? Und falls ja, trägst Du das als Dein persönliches Geheimnis mit Dir (vielleicht Dein ganzes Leben lang?) alleine herum, wohl wissend, dass es irgendwann posthum erkannt wird? Stärkt das dann insgeheim Dein Selbstbewusstsein, diesen Text im Literaturbetrieb (im speziellen der Lyrikszene) an die Front zu schicken – oder bereitet Dir das eher ein Erschauern vor möglichem Größenwahn, weil die Gesellschaft uns zu (falscher?) Bescheidenheit und Demut (bzw. krummem Gang statt begründbarem Stolz?) erzieht?*

**Bei der Vollendung eines Werks habe ich stets ein Hochgefühl, das sich nicht spontan einstellt, da ich lange an den Sachen arbeite. Es ist eher eine Anspannung, eine Erregung, die ihren Höhepunkt findet. Nicht immer gelingt es mir später zu diesem Punkt – rational oder emotional – zurückzukehren. Unabhängig davon, glaube ich,**

dass das Werk für sich lebt – ob noch von mir geliebt oder von mir entfremdet. Heißt auch, dass ich keinen Einfluss mehr habe – und was damit in naher oder ferner Zukunft passiert, ist für mich nicht vorstellbar, ob das nun eine posthume Entdeckung oder die völlige Vergessenheit ist. **Das Weiterleben in der Kunst spielt für mich keine große Rolle, weil ihre Verfertigung im Hier & Heute schon viel Mühe bedeutet und ich mir maximal Gedanken über meinen Nachlass mache, wo dieser ein würdiges Plätzchen finden kann. Was darüber hinaus geht, ist mir zu abstrakt oder um Herbert Grönemeyer zu zitieren: "Alles unendlich, warum unendlich?"**

## 5. Interviewfrage:

*In dem Auszug Deiner Kurzprosa über Wexlers Jobwechsel finde ich zahlreiche Anspielungen auf gesellschaftliche Stereotypen, die mich besonders neugierig machen, verstehen zu wollen, was dahinter steckt. Wenn Du zum Beispiel schreibst "Wexler gibt der Pubertät, den sozialen Netzwerken oder, theatralisch in der Öffentlichkeit, sich selbst die Schuld, warum der Nachwuchs dem Banausentum angefallen [anheim gefallen?] sei", soll hier dann einerseits eine jugendpsychologische Kritik am angeblichen Desinteresse in einem gewissen Entwicklungsstadium an vermeintlich hochkulturellen klassischen Werten zugunsten von neumodischem digitalen Entertainment geübt werden und andererseits das in jedem Jahrzehnt erneute Scheitern von Eltern aufgrund des prinzipiellen Generationenkonflikts? Empfinde ich die Technik der grotesken Übertreibung von Wexlers Charakter richtig als parodistisches Stilmittel, um diese Kritik absichtlich ironisch zu brechen? Handelt es sich also nur um eine satirische Aufzählung von Klischees? Macht sich das lyrische Ich auf sarkastische Weise über Wexler lustig oder ist das gesamte Setting ein perfides Vexierspiel, in dem letztlich jede Figur und jedes Thema eine eigene absurde Berechtigung erhält, weil sich alle irgendwie gegenseitig bedingen? Eine eindeutige Entscheidung für oder gegen die "Banalität der Hausarbeit" oder einen "Geschlechterwechsel" scheint mir im Rahmen der Logik der*

*Geschichte kaum möglich, aber auch das Dichten selbst wirkt bei Wexler geradezu zwangsneurotisch kompliziert und weniger wie eine seriöse Produktion von Literatur als vielmehr privatistische Schreibtherapie. Ist das Deine Taktik: alle Figuren/Themen von mehreren Seiten im jeweiligen Spotlight zu sezieren und dadurch dem Leser zu überlassen, inwiefern er für irgendeine Facette Partei ergreifen möchte? Das erinnert mich an Comedy-Actionthriller, in denen man sich oftmals nicht entscheiden kann, wer eigentlich das Böse verkörpert, weil alles aus einem ulkigen nachvollziehbaren Hintergrund geschieht und daher jeder zu seinem Recht kommen möchte. Lässt sich also summa summarum überhaupt eine Kernaussage aus Wexlers Jobwexel herauslesen oder nur metapoetologisch wertfreie Tendenzen?*

**Die Interpretation meines Textes finde ich spannend – denn so verstehe ich Deinen Beitrag –, weil ich durch sie erfahre, wie mein Stück Literatur von Dir gesehen und eingeordnet wird, welche Assoziationen ausgelöst werden. Weshalb ich Deine Fragen auch nicht direkt beantworten möchte; denn vielleicht würde ich den Blick des Lesers nur kanalisieren und die Offenheit, die Deine Herangehensweise zeigt, einschränken. Lieber gewähre ich Einblick in "meine Werkstatt", wie ich den Charakter entwickelt habe: Die größte Chance sich lächerlich zu machen, ergibt sich, wenn man versucht, etwas dazustellen, was man nicht ist, weil man seinen gesellschaftlichen Platz nicht akzeptiert, mit dem Alter hadert, cool sein will. Wexler ist ein sensiblerer Typ, der für einen toughen Beruf wie Bademeister nicht gemacht ist und auch nicht die körperlichen Voraussetzungen mitbringt, sich Respekt zu verschaffen. Wohl der Grund, warum er einen Burnout hatte, den Job aufgeben musste und nun Hausmann ist. Er hat eine Frau, die berufstätig ist, also das Geld nach Hause bringt. Nun ist dieses Modell – Frau geht ins Büro und Mann bügelt – nicht gänzlich neu, aber in der gesellschaftlichen Realität nicht in der Breite angekommen. Die Probleme beginnen, als Wexler seine familiäre Position in Frage stellt, mit seiner Rolle brechen möchte – was ja grundsätzlich ok wäre, denn jeder soll sich weiterentwickeln dürfen. Nur geht Wexler nicht von sich aus, von seinen Befähigungen, er möchte jemand sein, mit**

einer gewissen **Aura**, mit dem **Nimbus des Kreativen**, also **Dichter – ohne irgendeine Voraussetzung dafür zu haben, geschweige denn eine Ahnung, was damit einhergeht**. Das Scheitern ist vorprogrammiert, doch negative Rückmeldung deutet Wexler um. Die Söhne, denen man eher jugendliches Trautänzertum unterstellen könnte à la "ich werde **YouTube-Star**" sind vernünftig, lernen auf Klausuren. Sie begleiten den Vater zunächst auf kulturelle Events, ihr Bedarf sich freudschämen zu müssen ist aber gedeckt, weshalb sie dies nun ablehnen. Wexler sucht dafür Gründe wie die Pubertät, die sozialen Netzwerke usw. Er hat sich in die Sache so verstrickt, dass es für ihn keinen Ausweg mehr gibt, sondern nur noch die Steigerung. Wenn er schon auf dem **Poetry-Slam** keine Anerkennung findet, dann muss er **Arthur Rimbaud**, einem der größten französischen Dichter, nacheifern und auf Reise gehen. Die Geschichte ist erfunden, konstruiert und überzeichnet. Natürlich ist Wexler ein Armleuchter, aber er kann einem auch Leid tun, wie er seinen Platz in der Welt sucht. Doch das Tragische stelle ich lieber mit einer Prise Humor dar.

## 6. Interviewfrage:

*Würdest Du jungen Menschen empfehlen, Geschichten zu schreiben? Was für einen Zweck (auch unter dem Aspekt der Zweckfreiheit, dann: welchen Sinn?) kann Kurzprosa in der heutigen Zeit noch erfüllen? Wer braucht sie noch?*

Für mich drückt das Wort "**brauchen**" ein Bedürfnis aus. Ob Menschen geschriebene Geschichten für ihr Leben wirklich benötigen wie eine neue Winterjacke, kann ich nicht beantworten, das muss jeder für sich wissen. **Ich würde ohnehin empfehlen, Literatur wie ein Geschenk anzunehmen – und die besten Geschenke überraschen, machen Spaß, bereichern und füllen keine Lücke in der Bedürfniskette**. Als Jugendlicher habe ich angefangen mich kreativ auszudrücken und dies auch zu meinem Beruf gemacht. Wunderbar. Doch gab es auch Jahre, in denen ich mich aus der Öffentlichkeit nahezu komplett zurückgezogen habe. Das war

keine schlechte Zeit, es gibt so viele wunderbare Dinge in dieser Welt, die man entdecken, mit denen man sich beschäftigen kann. Was ich jungen Menschen raten würde? **Geschichten schreiben, wenn Geschichten geschrieben werden wollen**, ansonsten: An einem warmen Sommerabend im Liegestuhl auf Wasser schauen.

## 7. Interviewfrage:

*Die letzte Frage ist Deine eigene Jokerfrage: Welche Frage würdest Du zu gerne einmal in einem Interview beantworten? Stell sie bitte und beantworte sie! Vielen Dank für Deine ganze Mühe, die ich versuchen werde, in brauchbare poesiepädagogische Aufgaben für einen progressiven Deutschunterricht umzuwandeln!*

**F.A.Z.-Presseabteilung:** "[Marcel Proust füllte den Fragebogen, der als Herausforderung an Geist und Witz ein beliebtes Spiel in den Pariser Salons und später dann in dieser Zeitung war, gleich zweimal aus. Wir beleben diese Tradition und fragen Sie an, ob Sie an einer Beantwortung Interesse hätten?](#)" ICH: Es ist mir Freude und Ehre zugleich, schicken Sie mir doch bitte den Fragebogen via Email.

Das **LIVE & CLOSE Video** vom 12.5.2023  
erscheint in der **YouTube-Playlist**

@ [www.DIGITALPAKT2.de](http://www.DIGITALPAKT2.de)

# LERN:LYRIK

## UNTERRICHTSANREGUNGEN DURCH KERENSKI

### 1. Fragenkreis:

Inwiefern wäre eine Kolumne von Martin Suter zum Vortrag auf einem Poetry-Slam geeignet? Wie würdest Du seinen Text intonieren, z.B. so ruhig wie ein Tagesschau-Sprecher oder so wild und brutal wie der Schauspieler Klaus Kinski?

### 2. Fragenkreis:

Inwiefern kann das Absolvieren eines Creative-Writing-Kurses einen völlig untalentierten Mensch in einen genialen Dichter verwandeln? Gibt es überhaupt Talentlosigkeit oder lässt sich der kreative Impuls gemäß Joseph Beuys in Jedem erwecken?

### 3. Fragenkreis:

Ist Literatur systemrelevant? Auf welcher Ebene der Bedürfnispyramide des Psychologen Abraham Maslow spielen Gedichte und Geschichten eine existenzielle Rolle?

### 4. Fragenkreis:

Wie alt wurde Arthur Rimbaud und in welchem Alter ließ er sein einziges Buch drucken? Warum erhielt weder Rimbaud noch Rainer Maria Rilke den Literaturnobelpreis? Seit wann gibt es diesen Preis? Welche zeitgenössischen Popstars lassen sich der Richtung "Symbolismus" zuordnen?

# DAS "LIVE & CLOSE" VIDEO:



# DIE "LIVE & CLOSE" TONSPUR:



KERENSKI – NEUERSCHEINUNG 2023



Stefan  
Heuer &  
Boris  
Kerenski

(AUS DEM) SCHNEIDER

Stefan Heuer & Boris Kerenski

(AUS DEM) SCHNEIDER





## **WAS VERBINDET DICH MIT DÜSSELDORF?**

*Seit meiner Performance 1994 in der Gehry-Baugrube war ich in viele D'dorfer Projekte (u.a. im Kunstpalast 1996, Heinrich-Heine-Institut 2007, Zakk 2010) involviert. Nach dem 3. Offlyrik-Festival im HdU 2017 begann eine berufliche Umorientierung, aber ich organisiere für 2023 die Lesung POESIEPANDEMIE.*

**Tom de Toys** (Düsseldorf)

# SYMBOLPOLITIK (POLITLYRIK IST BLUTLYRIK)

wir bekennen symbolisch fahne und stehen  
symbolisch an der seite derer die unsere  
hilfe benötigen wir erziehen unsere kinder  
von klein auf zur symbolischen nächst-  
liebe und symbolischen anteilnahme  
wir applaudieren symbolisch und feiern  
symbolische kompromisse um den symbolischen  
weltfrieden zu stabilisieren politiker  
retten nur nachträglich statt nachhaltig  
das klima für symbolpolitiker ist alles  
im nachhinein wieder prima sie schwingen  
symbolische reden an allen symbolischen  
mehrfachgedenktagen und diplomatiern mit  
diktatoren und terroristen das echte leben  
wird schon seit anbeginn aller zivili-  
sationen mit symbolen verseucht die das  
bewusstsein hypnotisieren dazu bedarf es  
noch nicht einmal neurochips denn durch  
die designerbrillen der geistig blinden  
erscheint die reale welt wie ein nettes  
computerspiel in dem sie symbolische punkte  
sammeln für das symbolische paradies ihres  
symbolischen gottes der sich symbolisch  
erbarmt für die symbolischen sünder  
während die vögel zwitschern die sonne  
scheint der blaue himmel das blaue vom  
himmel verspricht und die bomben auf  
blumen und ungeborene fallen aber auch  
dieses symbolische slamgedicht wird im  
symbolischen lauf der dinge verhalten  
literatur kann die welt nur symbolisch  
verändern solange despoten statt dichter  
die wirklichkeit rendern durchzieht den  
gesamten film ein einziger riss aus dem das  
symbolische blut der dummheit quillt die  
symbolischen panzer rollen überall weiter  
wir informieren uns multimedial gechillt

# INTERVIEW MIT TOM DE TOYS

## 1. Interviewfrage:

*Was hat Dich zu Deinem Text "SYMBOLPOLITIK" inspiriert?*

Am Tage, als das schockierende Foto von der getöteten Schwangeren durch die Presse ging, spürte ich in meiner Trauer und Wut eine Verzweiflung und Ohnmacht, die ich zu analysieren versuchte. Dabei fiel mir einerseits der geniale Scifi "Surrogates" (mit **Bruce Willis**) ein, in dem die Menschen nur noch als perfekte humanoide Roboter vor die Tür gehen, während der reale User zurückgelehnt im Computersessel sitzt und sich durch seinen Avatar am gesellschaftlichen Geschehen beteiligt. In diesem **dystopischen Szenario** wird der reale Mensch zur rein symbolischen Bewusstseinsstation degradiert, die den künstlichen Körper als neue Realität in der echten Außenwelt steuert, also eine komplette Vertauschung von real und symbolisch! Andererseits kam mir der Begriff des Charakterpanzers von Wilhelm Reich in den Sinn, der die neurotische Verslossenheit, Einsamkeit und Fixiertheit des Individuums auf seine eigene narzißtische Meinung andeutet. Aus dieser apokalyptischen Mixtur diverser Assoziationsketten, die der Film und die Psychologie auslösten, entstand dann ein Gesamtgefühl und **die Erkenntnis, dass Putins Realpolitik gegen die Ukraine und das stereotype Diskutieren unserer Politiker darüber, wie man damit umgehen sollte, Beispiele dafür sind, wie reale Brutalität durch ideologische Symbolik entsteht und die symbolische Reaktion darauf dank des massenmedialen Spektakels als Realpolitik vermarktet wird.** Und da der Begriff einer "**Symbolpolitik**" von den Volksvertretern sogar selber verwendet wird, um Kollegen von jeweils anderen Lagern vorzuwerfen, sie würden nichts tun außer schöne Worte der Solidarität zu schmieden (**Polityrik!**), obwohl eine solche Kritik an der rein repräsentativen Haltungsbekundung genauso symbolistisch tatenlos bleibt, hatte ich das Bedürfnis, diese paradoxe Symbolismusspirale auf die Spitze zu treiben. Daher auch

diese scheinbare Absurdität von symbolischen Panzern, um den Leser zu irritieren: Rollt da nicht gerade ein kilometerlanger Konvoi russischer Panzer in Richtung Kiew? Funktionieren diese Panzer denn nicht ganz konkret als Angriffswaffe? Das ist doch kein symbolischer Krieg, hier wird gelitten und gestorben! Oder andersrum gefragt: was sind "symbolische Panzer", wenn sie denn schon im Gedicht als solche behauptet werden? Jetzt wird die pleonastisch verdoppelte Symbolistik klar, wenn hier vom psychologischen Ego-Panzer der verbohrteten Betonköpfe, Sturköpfe, untherapierbaren "plastic people" (Frank Zappa) die Rede ist: der Panzer ist bereits symbolisch gemeint, bedarf also genauso wenig des Adjektivs wie der Schimmel (Vorsicht Teekesselchen: gemeint ist das weiße Pferd, nicht der Blauschimmel vom Käse!) des Zusatzes "weiß" bedarf. Das ganze Gedicht lässt sich eigentlich auf Haiku-format runterbrechen:

panzer rollen hier  
schon vor der raderfindung  
wird der tod vertuscht

Ein möglicher Titel dafür wäre:

"CHRONISCHES (ABLENKUNGS)MANÖVER"

## 2. Interviewfrage:

*Hast Du literarische Vorbilder oder gibt es literarische Strömungen/Schulen, denen Du Dich verbunden fühlst und die Deinen eigenen Stil irgendwie beeinflussen oder tunlichst vermieden werden?*

Als mich ein Fernsehreporter in den 90ern fragte, ob ich der "Dadasoph" der Socialbeatbewegung sei, verneinte ich das mit der programmatischen Erklärung, dass ich mich auf keinen fremden Ismus berufe, da für mich ein wesentlicher Aspekt von "authentischer Inspiration" darauf beruht, sich nicht als Epigone, Widergänger und Plagiat auf eine anachronistische Coverversion histori-

sierter Avantgarde-Poetologien reduzieren zu lassen, sondern aus einer zeitgemäßen Kreativität heraus die eigenständige Handschrift zu entwickeln, um in der jetzigen Gegenwart im wahrsten Sinne des Wortes **Gegenwartslyrik zu schreiben**. Genau so wie ich **Kandinsky** in meiner Jugend erst entdeckte, nachdem mir Mitschüler vorwarfen, ich male "wie er", so hatte ich schon zahlreiche Gedichte geschrieben, bevor ich **Hans Arp, Ivan Goll, Ernst Meister, Rolf Dieter Brinkmann, Jacques Prévert** und **Antonin Artaud** (um nur einige wenige zu nennen!) lieben lernte. Dazu muss gesagt werden, dass ich mit Anfang 20 viele Jahre vergeblich nach Dichtern suchte, die meine eigenen Lebensfragen beantworten sollten, und daraufhin entschied, mir meine eigenen Gedichte zu schreiben, die ich gerne in Büchern gefunden hätte. Ich habe quasi "*aus der Not eine Tugend*" gebogen, nicht weil ich Lyriker werden wollte, sondern weil ich wie ein Kosmologe prägnante poetische Formeln suchte, um mir die "*letzten*" Fragen (nach Gott [als erste Ur-Sache], dem Sinn und dem Ich) zu beantworten. **Die Lyrik glich für mich einem schamanistischen Beschwörungsritual, um nicht depressiv oder gar psychotisch zu werden, wenn diese großen Fragen ans Ganze nicht geklärt werden können. Für mich war es psychisch unerträglich, nicht zu wissen, WARUM, WOZU und WER ich bin (im Sinne von WAS ist das "Ich").** Als mein Trompeterfreund **Dr. Marcus Klische** (Neurophilosoph und Gründungsmitglied der Band "**Heavy Gummi**") damals meinte, ich fabriziere **Neuropoesie** (ich kannte bis dato nur den Begriff **Neropolitik** von **Timothy Leary**), übernahm ich dankend diese unverbrauchte, innovative Kategorie als Etikett, hatte mich aber zeitgleich schon zu einer antimetaphorischen "*Direkten Poesie*" bekannt (rückwirkend seit 1989, aber erst 1995 für die Lesung im Kölner BelAir auf Flyern/Plakaten öffentlich gemacht und anhand der Nahbellpreisrede im Jahr 2000 metapoetologisch erläutert), ohne zu ahnen, dass diese Bezeichnung als tendenzieller Rundumschlag gegen die gesamte moderne **Nachkriegslyrik** verwendet wurde, ganz gleich wie ideologisch oder ideologiefrei sie war (das weiß ich erst seit kurzem dank der literaturtheoretischen Bücher von **Michael Hamburger**). Mein absoluter Lieblingsautor ist allerdings gar kein Lyriker, sondern der Religionsphilosoph **Alan Watts**, dessen 50. Todestag in diesem [2023] November ansteht.

Auch ihn hätte ich gerne nicht erst nachträglich entdeckt, sondern als ich existenzielle Antworten suchte. **Im Endeffekt bin ich aber doch froh, mir alle Fragen selber beantwortet zu haben, weil ich dadurch sicher sein kann, nicht unbewusst meine Favoriten imitiert oder interpoliert zu haben.** Gegen Seelenverwandtschaft oder stilistische Nähe habe ich nichts einzuwenden, im Gegenteil: da schlägt mein Herz höher vor Freude, wenn eine ähnliche Sprache gesprochen wird! Und auch heutzutage lasse ich mich immer wieder gerne von neuen unkonventionellen Dichtern überraschen, denn **Genialität wächst in jeder Generation genau so nach wie die langweilige "Berufslyrik" von Preisträgern und Stipendiaten der Literaturmafia!**

### 3. Interviewfrage:

*Hast Du beim Schreiben eine bestimmte Zielgruppe vor Augen, denen Du eine bestimmte Botschaft oder Deine Bewertung von Zuständen vermitteln möchtest oder ist es Dir egal, wenn Deine Texte zu verständlich (trivial?) oder umgekehrt zu hermetisch (individuell-mythologisch), zu intellektuell elitär (kryptisch metaphorisch?) oder umgekehrt zu plakativ (parteilich/politisch?), zu subversiv oder umgekehrt zu seicht, zu experimentell oder umgekehrt zu konventionell auf den Rezipienten wirken?*

Bis zur Erfindung der **Quantenlyrik** 2001 erfüllte die Lyrik ganz egoistische Ziele für mich, nämlich immer wieder Formulierungen zu finden, die meine persönlichen Fragen an das Leben und die Gesellschaft so elegant und brauchbar in eine Form pressten, wie ich es schon in der Jugend der Malerei abverlangt hatte. **Ein "gelungenes" Gedicht funktionierte für mich wie meine perfektsten geometrischen Frühwerk-Gemälde: es musste bei mir wie ein Bild auf den ersten Blick das Gefühl vermitteln, alles gesagt zu haben, was sagbar ist. Ich war prinzipiell mein entscheidender Leser als Prüfinstanz, nicht irgendeine Szene oder Gattung, bei der man sich anbieten könnte.** Bei meinen ersten Lyriklesungen (ab 1991, u.a. mit **Ben Balke & Ole Kratz** in der Kölner BuntBuchhandlung und

dann im Rahmen des SchmutzSchamSchande-Festivals als Student an der Pädagogischen Fakultät der Universität Köln) bemerkte ich, dass ich kein sogenanntes "Lampenfieber" kannte: es war immer nur ein ekstatisches Kribbeln der Vorfreude im Bauch, weil meine Lesungen eher missionarischen Lyrikmessen glichen, einem Gottesdienst der Sprachgebete, auf dem das Publikum zu 99% aus anderen Wahnsinnigen bestand, denen es nicht um eine bestimmte Definition von Literatur ging, sondern um spirituelle Erleuchtung und radikale Zivilisationskritik. Daher nannte ich meine Gedichte damals auch "Seinspoesie" und der Literatursalon im Berliner Kunsthaus Tacheles, den ich 1998-2000 betrieb, beinhaltete das sogenannte "Lyriklabohr" (mit H), da der Raum gleichzeitig als Atelier fungierte. Erst durch die spätere Nachwuchsautorensekte rund um das Phänomen "Lyrik von Jetzt" (seit 2003), die das bis heute andauernde Dunkle Zeitalter der deutschen Kochbuch-Dichtung einleitete (von einer Journalistin 2017 auch "Gemüsedichtung" betitelt), erlebte ich eine Spaltung des Publikums in Fans und Feinde. Wer die sterile, blutleere Poesie konformistischer, akademischer Preisträger mag, die ihr Handwerk an Literaturinstituten rein technisch lernen anstatt durch tabulose emotionale Prozesse, wird sich bei meinen Gedichten wahrscheinlich fremschämen und ekeln, was eine gewisse Ironie des Schicksals darstellt; denn in den 90ern erlebte ich es umgekehrt: dass die ordinären, sexistischen Bukowski-Fetischisten der Undergroundliteraturszene mich als intellektuellen Künstlerschnösel stigmatisierten. Immerhin schimpfte mich damals die Presse einen "Krisendichter", was man ja einerseits in bezug auf den kritischen Dauerzustand der Welt sowieso lebenslänglich ist, insofern man keinen entpolitisierten Lyrikansatz im Sinne von "l'art pour l'art" betreibt. Aber andererseits gefiel mir diese Bezeichnung vor allem, weil sie ausdrückt, dass man sich selbst tief im Inneren sprachlich kritisch und seelisch krisenhaft analysiert, um die richtigen Worte zu finden, völlig egal, wie sie auf andere wirken!

#### 4. Interviewfrage:

*Kennst Du das Gefühl der Vollendung eines Textes, einen Heureka-Moment (womöglich schon beim Schreiben?), dass Du da etwas Großartiges geschaffen hast (oder gerade dabei bist zu schaffen?), das irgendwann als Klassiker, Evergreen oder Geniestreich gelten wird, obwohl es zunächst niemand bemerkt? Spürst Du eine solche Gewissheit bei manch einem Text? Und falls ja, trägst Du das als Dein persönliches Geheimnis mit Dir (vielleicht Dein ganzes Leben lang?) alleine herum, wohl wissend, dass es irgendwann posthum erkannt wird? Stärkt das dann insgeheim Dein Selbstbewusstsein, diesen Text im Literaturbetrieb (im speziellen der Lyrikszene) an die Front zu schicken – oder bereitet Dir das eher ein Erschauern vor möglichem Größenwahn, weil die Gesellschaft uns zu (falscher?) Bescheidenheit und Demut (bzw. krummem Gang statt begründbarem Stolz?) erzieht?*

**Die meisten meiner Gedichte sind ja in einem Rutsch rausgehauen, nur selten feile ich an der Rohfassung herum, kleine Korrekturen entstehen schon während der Niederschrift automatisch. Davon zeugen ein paar konservierte **Faksimiles** der handschriftlichen Krickeleien. **Ich empfinde es als ein Geschenk und Glück, dass ich sehr schnell das Gefühl der Vollendung erreiche, ohne jahrelang jede bereits publizierte Version immer wieder aufs Neue zu überarbeiten**, wie es z.B. von **Theo Breuer** bekannt ist. Und dann hatte ich 2007 die Idee, meine 13 "very best of Poemie" für einen **Mondkalender** (mit 13 Monaten) herauszufiltern. Daraus entstand erstmal die letzte großangelegte ISBNfreie Publikation "**LOCHISMUB LEICHTGEMACHT**" (als spiralgebundene DinA4-Copyart) mit 101 "best of Poemie", die als Basis diente, um im Laufe der Jahre tatsächlich 13 Gedichte als mein Kulturerbe zu definieren. Bei der Entscheidungsfindung half mir die etwas paranoide Überlegung, welche aus meinem über 2000 Gedichte umfassenden Gesamtwerk die "**allernötigsten**" wären, die ich im Notfall der Menschheitsrettung auf eine **Arche Noah** mitnehmen würde. Diese 13 erweiterte ich später wiederum um einige neue, woraus das programmatische Heft "**NEUROATHEISMUS**" mit den 21 Gedichten entstand, die**



ich (– natürlich aus völlig fadenscheinigen subjektiven Gründen –) für Geniestreiche halte. Alle anderen veröffentlichten Gedichte halte ich zwar nicht für "schlecht", aber eben auch nicht notwendig für die Bibliothek im Raumschiff im Falle einer Evakuierung und einem Neustart der Zivilisation. Dagegen existieren in einem Leitz-Ordner über 600 Gedichte geringerer Güte (fast alle aus den 90ern), die bis heute nicht digitalisiert sind, weil ich keine öffentliche Verwendung für sie finde. Sollten diese Schreibmaschinen-Originale und delirischen Kugelschreiber-Krickeleien verbrennen oder einer Katastrophe zum Opfer fallen, würde der Qualitätsdurchschnitt der deutschen Dichtung um keinen Prozent verringert.

## 5. Interviewfrage:

**[von Marvin Chlada generiert]** *Gegen Ende wird das Gedicht verortet; es handelt sich um ein "symbolisches Slamgedicht". Was genau ist ein Slamgedicht und inwiefern kann ein solches "symbolisch" sein? Was ist mit "geistiger Blindheit" gemeint? Unverschuldete Dummheit? Oder wie äußert sich diese? Im Laufe des Gedichts wird die symbolische Welt mit der realen Welt konfrontiert. Wie unterscheiden sich diese Welten qualitativ voneinander? Wenn auch dieses Gedicht symbolisch ist, wie kann es sich in der Realität bewähren? Kann Lyrik dazu beitragen, die im Gedicht genannten notwendigen Voraussetzungen für reale Veränderungen zu schaffen?*

Ich habe mich schon vor 2 Jahrzehnten auf dem Poetryslam beim SWR-Sommerfest im Karlsruher ZKM demonstrativ mit einem improvisierten Nestbeschmutzer-Text von den Slambühnen verabschiedet (und wurde dafür vorort kollektiv ausgebuht!), weil damals die **Tendenz zu leicht konsumierbarer Comedyliteratur überhand nahm. Diese niveaulose Fastfoodliteratur war so ziemlich das Gegenteil von der gesellschaftskritischen Motivation ursprünglicher Popliteratur**, die in den 90ern im Slamformat aus Amerika hier rüber schwappte. Als Slamveteran bin ich meinem eigenen Ausstieg aus der Szene nur einmal untreu geworden, als ich 2009 bei der Poesie-

schlacht im Düsseldorfer Zakk mit einem **Free Word Jam** auftrat. Aber mir sagen manchmal Leser, obwohl sie meine Vorgeschichte nicht kennen, dass sie den Slameinfluss stilistisch bemerken, sogar in Gedichten, bei denen mich das wirklich überrascht. Daher behaupte ich einfach im vorliegenden Text, dass er rein theoretisch zum Vortragen auf Slams taugen könnte, aber niemals auf einem real aufgeführt wird. Das sehr junge Slampublikum erwartet aufgrund seiner geistigen Blindheit nur nette Unterhaltung, wie es die Fernsehslams suggerieren. **Diese unverschuldete Dummheit ist ein typischer Effekt bei der popindustriell entpolitisierten Historisierung von subkulturellen Prozessen: es gibt irgendwann keine Zeitzeugen mehr, die das subversive Original live erlebt haben, sondern nur noch Secondhandlyrik von Performern der zweiten Reihe, die vor-täuschen, neue Originale zu sein, während die echte Bewegung längst tot ist.** Der ganze Alltag in unserer Marketing-verseuchten Konsumwelt basiert darauf, alle Produkte mit symbolistischen Attributen so aufzuwerten, dass der Käufer glaubt, nicht nur das schöne Produkt zu ergattern, sondern die gesamte Konnotations-kette, die dazu frei erfunden mitgeliefert wird. Schminkt man sich im wahrsten Sinne des Wortes all diese angeblichen Bedeutungen ab, auf die das Produkt hypnotisierend hinweist, zeigt die reale Welt ihr verdammtes wahres Gesicht, mit natürlichen Falten und Pickeln, frei von Glamourfiltern, gegen die mittlerweile sogar gebotoxte Influencer schon rebellieren, weil kein noch so schöner Mensch dieses artifizielle perfekte Beauty-Level jemals mit chirurgischen Eingriffen erreichen kann. **Auf Literatur übertragen lässt sich das so sagen, dass nicht nur ein "schönes" realitätsglättendes Gedicht rein symbolische Glamourlyrik darstellt, sondern im Grunde jedes Gedicht auf mehr oder weniger glamouröse Weise verschleiert, dass Literatur immer nur symbolisch Kritik übt im Gegensatz zur "direkten Aktion", wie man das früher im linkspolitischen Jargon der 68er nannte.** Die hässliche Fratze des wahren Gesichts von politischer Lyrik besteht also in der Tatsache, dass sie nur durch die selbstironische Kritik an ihrer eigenen Ohnmacht überhaupt eine Chance hat, dem Leser und auch dem Schreiberling selber Druck zu machen, nicht nur Gedichte zu schreiben und zu lesen, sondern sie aufs reale Leben anzuwenden, ja ihre Ableitung aus den

unpoetischen realen Problemen nicht zu vertuschen! **Ich bin gesehen ein vehementer Vertreter paradoxer Selbstsabotageliteratur und würde mich nicht nur symbolisch im Grabe umdrehen, wenn meine Blutlyrik allein durch die popindustrielle Aufhübschung posthum zu entpolitisiertem Glamourlyrik verkommen könnte.** Man stelle sich nur mal das Gedicht "SYMBOLPOLITIK" als Spruch auf einer realen Kaffeetasse vor: um mir gerecht zu werden, müsste das dann ein bitterböser Scherzartikel sein, bei dem der Kaffee nur auf einer versiegelten Oberfläche naturalistisch aufgemalt wird, am besten noch künstlicher Kaffeeduft aus einem Nachfüllpack aus dem Inneren der Tasse ausströmt und man erst beim Nippen merkt, dass einem ein Streich gespielt wurde – und durch die Enttäuschung träte die fundamentale Erkenntnis ein, dass sich echter Kaffee von der Fake-Tasse radikal unterscheidet, obwohl sie zum Verwechseln ähnlich aussieht. Die verführerische Präsentation von **Symbolpolitik** (durch engagierte Reden, Konferenzen, Abkommen, Formulierung von Zielen) als echter Politik dank ihrer massenmedialen Omnipräsenz ähnelt zwar optisch der realen politischen Entscheidung (und Umsetzung!), ist aber in Wahrheit nur ein Marketingtrick. **Wenn ein Lyriker etwas verändern will, darf er sich nicht zum Werbetexter von Illusionsdichtung degradieren lassen.** Das hat schon **Clemens Schittko** in seinem berühmten Gedicht "who is who" angedeutet, ein zeitgenössischer Lyriker übrigens, dessen permanente Selbstsabotage quasi programmatisch ist und dessen Gedichte wohl nie Gefahr laufen werden, als billige Lacher in Comedy-Shows missbraucht zu werden, während zumindest meine "echten" **Liebesgedichte** in verkaufbaren **Anthologien** mit Goldrand landen könnten, wenn ich es nicht mehr persönlich verhindern kann. **Spätestens siebenzig Jahre nach unserem Tod sind alle Werke dem schnelllebigen Recycling ausgeliefert, wenn das Urheberrecht erlischt.** Dann erlischt auch die olympische Flamme des Widerstands und die Lyrik, jede noch so provokante Lyrik, wird als harmlose Instantbuchstabensuppe aufgekocht. Dann kehre ich als Geist zurück, um die **Instantlyrik** gründlich zu versalzen...

## 6. Interviewfrage:

Würdest Du jungen Menschen empfehlen, Gedichte zu schreiben?  
Was für einen Zweck (auch unter dem Aspekt der Zweckfreiheit, dann: welchen Sinn?) kann Lyrik in der heutigen Zeit noch erfüllen?

Dazu fällt mir der Titel "Wozu Lyrik?" von **Hilde Domin** ein, aber das liegt bald 30 Jahre zurück, dass ich das Taschenbuch las. Es ging, glaube ich, hauptsächlich um die "Selbstbegegnung" des Dichters, der sich als Fallbeispiel für Menschsein behandelt und dadurch seine individuellen Themen zu allgemeinen stilisieren kann oder sollte oder darf. Danach kam plötzlich die **Poesiepädagogik** in Mode (wie hieß der Professor noch gleich: **Lutz von Werder**???) und ich erlebte es selber im Jahre 2000 bei einer Berliner Freundin, wie die ersten Fernstudiengänge via Emailverkehr absolviert wurden, das war erschreckend! Nicht nur, dass sie sich dann als Poesiespezialistin deklarieren konnte, obwohl sie gar keine "natural born" Lyrikerin aus "innerer Notwendigkeit" war und mich als "echten" Dichter blind vor Liebe anhimmelte, sondern sie betreute dann im fortgeschrittenen Verlaufe des Studiums auch jüngere Semester, indem sie fachkompetentes Feedback für deren poetische Ergüsse erteilen musste, das wiederum zu ihrer eigenen Benotung beitrug. Aber bereits 1991 in Köln hatte ich von der Gründung der Wiener Schule für Dichtung gehört und als satirischen Kommentar auf den Trendsetter **Christian Ide Hintze**, der damit als erster das "creative writing" aus Amerika importierte, ein Seminar zur Ausbildung zum Diplomdichter erarbeitet. **Und wenn ich mich heutzutage in der Lyrikszene umschaue, werde ich den Verdacht nicht los, dass die meisten Poeten keine Krisendichter sondern heimliche Diplomdichter sind.** Wer dann noch den Ritterschlag durch die Preisverleihung des ortsansässigen **Literaturvereins** erhält (natürlich vom Schwager in einem sachkundigen Geldinstitut oder dem Vetter in der noch patenteren Stadtverwaltung gefördert), hat sein finales Jodeldiplom in der Tasche und kann sicher sein, dass der Zeitungsredakteur des Lokalblattes über jeden zukünftigen Gedichtband eine ganzseitige wohlwollende **Rezension** mit Foto abliefern. Eine Profil- äh: Prestigeneurose wäscht die andere! Also NEIN, ich

**empfehle jedem: lass die Finger von der Lyrik, wenn Du keinen Druck verspürst! Du beginnst automatisch zu schreiben, wenn Dir der Schädel platzt. Ansonsten ist das Dichten überflüssig und trägt nur zur geistigen Verschmutzung/Verblödung der Umwelt bei wie jeder andere Werbeslogan!**

## 7. Interviewfrage:

*Die letzte Frage ist Deine eigene Jokerfrage: Welche Frage würdest Du zu gerne einmal in einem Interview beantworten? Stell sie bitte und beantworte sie! Vielen Dank für Deine ganze Mühe, die ich versuchen werde, in brauchbare poesiepädagogische Aufgaben für einen progressiven Deutschunterricht umzuwandeln!*

**Jedes Jahr im Dezember taucht dieselbe Frage in mir auf: "Warum hast Du 2001 nicht den Literaturnobelpreis für die Entwicklung der Quantenlyrik erhalten?"** Aber die Antworten darauf liegen im Grunde auf der Hand: A) ich war zu jung (erst zarte 33); B) niemand schlug mich vor (das darf nur eine anerkannte literarische Instanz); C) keiner (außer **Johannes Ullmaier & stan lafleur**) kapierte, dass die "**Konkrete Poesie**" noch nicht zuende gedacht war und mir tatsächlich ganz beiläufig eine sensationelle Entdeckung/Erfindung geglückt war. Außerdem verstaubte die sogenannte "**experimentelle**" **Literatur** bereits seit 4 Jahrzehnten in den Archiven (und einige Platzhirsche lebten noch zur Revierverteidigung!) und erfuhr erst einige Jahre später dank digitaler Techniken eine gewisse trivial-literarische Renaissance, die bis heute zu den erstaunlichsten Stilblüten führt. Die Quantenlyrik war definitiv zu nerdy und anstrengend und bereitete eine gewisse Irritation und Sorge, womöglich nur als satirischer Bluff gemeint zu sein (man lese dazu die Pressemitteilung von T-online & DTV-Verlag über meinen Beitrag zum Wettbewerb "**Literatur.digital**" 2002 @ quantenlyrik.de). Niemand wollte in eine germanistische Falle gelockt werden. Aber es gab keine Falle, im Gegenteil: **die Entdeckung der "QUAntisilben" sowie die Entwicklung der 2. Methode QLS (Quantenlyrisches Sekundärexperiment) befreiten mich von den jahrelangen Qualen**

der "normalen" Dichterei und erlösten mich von dem Problem, das schon die alten Mystiker ins Schwitzen brachte: wie sich die unendliche Leere der natürlichen Ichlosigkeit (die Buddhisten sprechen von "Wesenlosigkeit" und dass kein Ding ein transzendentes "Selbst" hat), in die mein Bewusstsein am 5. Mai 1989 während der Lochismus-Erfahrung eingetaucht war, adäquat in Worte fassen lässt, ohne auf paradoxe Klischees angewiesen zu sein. Die Literatur als ontologische Technik existenzieller Erkenntnisse war damit für meine Bedürfnisse an ihr Ziel gelangt! Seitdem schreibe ich nur noch, wenn automatische Worte aus dem Nichts hervorsprudeln, frei vom Druck, ein kosmologisches Problem mit den Mitteln der Sprache lösen zu müssen. Ich betreibe sozusagen in jedem Augenblick Urknalllyrik, seitdem die Quantenlyrik meine urknallfreie Bewusstseinszone weckte...

Das **LIVE & CLOSE Video** vom 12.5.2023  
erscheint in der **YouTube-Playlist**

@ [www.DIGITALPAKT2.de](http://www.DIGITALPAKT2.de)

# LERN:LYRIK

## UNTERRICHTSANREGUNGEN DURCH DE TOYS

### 1. Fragenkreis:

Für welche beiden Themenkreise steht das Teekesselchen "Polityrik" und inwiefern unterscheiden sich diese diametral?

### 2. Fragenkreis:

Welche literarischen Strömungen der Nachkriegslyrik beziehen sich auf klassisch-avantgardistische Ansätze? Worin unterscheiden sie sich zu den historischen Vorläufern?

### 3. Fragenkreis:

Welche Aktivisten der Lyrikszene lassen sich als "Berufsyriker" bezeichnen und inwiefern unterscheidet sich bei ihnen der Broterwerb trotzdem von ihrer Berufung zum Dichten? Welche Poesiepreisträger sind keine Mitglieder der angeblichen "Literaturmafia" (Klüngel, Vetternwirtschaft), sondern erhielten einen Preis ausschließlich wegen der Bedeutung ihrer Werke?

### 4. Fragenkreis:

Schreib ein modernes Gedicht über ein brisantes gesellschaftskritisches Thema in zwei Versionen: als provokante "Blutlyrik" und als entpolitisierte "Glamourlyrik". Welche Version lässt sich als klassische Popliteratur bezeichnen und was steckt hinter dem Begriff der affirmativen "Popperliteratur"?

# DAS "LIVE & CLOSE" VIDEO:



# DIE "LIVE & CLOSE" TONSPUR:







# 3. OFFLYRIKFESTIVAL

LYRIKFESTIVAL.de

Einlass ab  
16 Uhr

**EINTRITT  
FREI**

EDMOND  
NRW

learn:line  
NRW



Bildungsmediathek  
NRW

[www.bildungsmediathek-nrw.de](http://www.bildungsmediathek-nrw.de)

DIE DOKUMENTATION:  
**SCHULGEDICHTE.de**

Was machst Du am 3.7.2037 ?

Haus der  
Universität  
Schadowplatz

[www.literaturstadtduesseldorf.de](http://www.literaturstadtduesseldorf.de) 2017



Gefördert durch  
Kulturamt und  
Ministerium



Landeshauptstadt  
Düsseldorf

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



*Das Buch und eBook zur Lesung!*

# **POESIEPANDEMIE LIVE & CLOSE: "LYRIK LEBT WEITER!"**

**2017** organisierte das G&GN-INSTITUT (g-gn.de) nach 20 Jahren Pause das **3.OFFLYRIKFESTIVAL** im Düsseldorfer Haus der Universität. Daraus entwickelte sich im Corona-Lockdown 2020 das multimediale **Poesiepandemie**-Konzept, das sich aber erst auf Einladung der Werstener Zweigstelle der Stadtbücherei für **2023** unter dem erweiterten Motto **LIVE & CLOSE** dank der Förderung als analog umsetzbar erwies. Es basiert auf dem Autorenpool des **Festivalforums im Poesiesalon.de**

Das erste 4er-Team besteht aus den Autoren:

**Marvin Chlada** (\*1970) aus Duisburg.

**Harald Kappel** (\*1960) aus Aachen.

**Boris Kerenski** (\*1971) aus Stuttgart.

**Tom de Toys** (\*1968) aus Jülich.

[www.LyrikLebt.de](http://www.LyrikLebt.de)

12.5.2023

POESIEPANDEMIE:

LYRIK LEBT  
WEITER!

Marvin Chlada  
Harald Kappel  
Boris Kerenski  
Tom de Toys

LYRIKLEBT.DE

**Düsseldorf**

Nähe trifft Freiheit  
Live close Feel free

Gefördert durch



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Bezirksvertretung 9

**Eintritt frei / Sitzplatz-Reservierungen möglich !**

Stadtbücherei Wersten  
Liebfrauenstraße 1  
40591 Düsseldorf

Telefon: **0211-8924136**

E-Mail: **[stbwersten@duesseldorf.de](mailto:stbwersten@duesseldorf.de)**



**G&GN sagt DANKE an alle, die uns unterstützten: WERSTEN TV, stArzAchA, BGN, Bücherei, Bezirksvertretung 9 und LYRIKZEITUNG**





### **L&Poe-Preview KERENSKI**

<https://lyrikzeitung.com/2023/05/09/lyriklebt-de/>

### **L&Poe-Preview KAPPEL**

<https://lyrikzeitung.com/2023/05/10/unterton/>

### **L&Poe-Preview CHLADA**

<https://lyrikzeitung.com/2023/05/11/musik-erkannt/>

### **L&Poe-Preview DE TOYS**

<https://lyrikzeitung.com/2023/05/12/das-konnen-sie-mir-wirklich-glauben-ich-weis-wovon-ich-rede/>





Düsseldorf  
Nähe trifft Freiheit

# In Ihrer Stadt bücherei

POESIEPANDEMIE live & close:  
"Lyrik lebt weiter!"

Stadtbücherei Wersten  
Freitag, 12. Mai 2023, 19 Uhr

@ LyrikLEBT.de